

Predigt
für den 25. So i.J. B
IN St. Anton, 19.09.2021

Jak 3,16-18 (!) – Mk 9,30-37

Urvertrauen

- * In den 1950er Jahren führten Wissenschaftler den Begriff des Urvertrauens in die Psychologie und Soziologie ein. Das Urvertrauen entwickelt sich im ersten Lebensjahr eines Kindes vor allem dadurch, dass das Kind spürt: Meine Eltern sind zuverlässig für mich da! Was ich auch für mein Wohlergehen brauche: sie geben es mir. Auf meine Eltern kann ich mich hundertprozentig verlassen; sie wollen und tun mir ausschließlich Gutes. Dieses Urvertrauen, das im Kleinkind grundgelegt wird, ermöglicht es diesem später als älteres Kind, als Jugendlicher und Erwachsener Selbstvertrauen auszubilden und auch Vertrauen zu anderen Menschen aufzubauen, die ihm gut tun. Kann ein Kind hingegen kein Urvertrauen entwickeln, weil sich niemand gut um es kümmert, wird später auch sein Selbstvertrauen gestört sein. Übertriebene, ungesunde Vertrauensseligkeit oder grundlegendes Misstrauen sind die Folge.

- * Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht hatte Jesus ja dieses Urvertrauen im Hinterkopf – lange bevor der Begriff erfunden war –, als er ein Kind in seine Arme nimmt, um seinen Jüngern etwas zu erklären.

Damit sich ein Kind gesund entwickeln kann, ist äußerst bedeutsam, dass es Urvertrauen ausbildet. Wenn das Kind in den Armen Jesu nicht zu schreien beginnt und zur Mutter rennen will, ist dies ein Indiz dafür, dass sein Urvertrauen existiert; das Kind spürt, dass Jesus es gut mit ihm meint, und lässt sich auf die Nähe zu ihm ein.

- * Die Jünger, allesamt Erwachsene, können am Kind in den Armen Jesu etwas Wichtiges für ihr Leben lernen: Gott meint es gut mit uns; bleiben wir also am besten in seiner Nähe und vertrauen wir ihm! Dieses Vertrauen kann durchaus so umfassend und vorbehaltlos sein wie das kindliche Urvertrauen. Das Kleinkind verlässt sich ja, wie ich anfangs gesagt habe, vollkommen auf seine Eltern; es geht davon aus, dass seine Eltern alles können – und alles tun –, was gut für das Kind ist. Für das Kleinkind sind die Eltern allmächtig und unendlich liebevoll; erst später wird das Kind entdecken, dass auch die Möglichkeiten der Eltern begrenzt sind. Mit der Haltung kindlichen Urvertrauens sollen die erwachsenen Jünger also auf Gott schauen. Sie sollen wissen: Gott kann alles. Seine Allmacht ist eine tatsächliche, und seine Liebe ist wirklich

unendlich. In seiner Allmacht und Liebe tut Gott alles, was gut für uns ist. Bei Gott ist unser Leben in guten Händen. Wenn wir auf ihn vertrauen, werden wir nicht enttäuscht; im Gegenteil: wir werden uns geborgen und sicher fühlen, weil Gott immer und überall zuverlässig für uns da ist.

- * Jesus sagt, als er das Kind in seinen Armen hält: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf – und auch den, der mich gesandt hat.“ Auf dem Hintergrund des bisher Gesagten bedeutet das: Jesus empfiehlt: Nimm die Haltung eines kleinen Kindes, die Haltung des Urvertrauens an, wenn du auf Gott schaust. Nimm Gott mit grenzenlosem Vertrauen in dein Leben auf.
Mit diesem Urvertrauen Gott gegenüber kann sich dein Leben gesund entwickeln. Dann musst du, sagt Jesus, nämlich nicht mehr darauf bedacht sein, der Größte zu sein, denn das geht sowieso schief. Irgendwann begegnet dir einer, der noch größer ist als du, und was machst du dann? Willst du ihn bekämpfen, um der Größte zu bleiben, mit dem Risiko, dass du den Kampf verlierst?
Mach dir lieber deine menschliche Kleinheit bewusst und suche, klein wie du bist, die Nähe zu Gott, der größer ist als alles andere!
Dann erfährst du: Du musst nicht alles im Griff haben, nicht alles beherrschen – und du kannst es auch nicht. Aber Gott kann es – und Gott tut es für dich. In Gottes Allmacht und Liebe bist du geborgen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, selbstverständlich gelten die Worte Jesu, die er im Evangelium an seine Jünger richtet, Ihnen und mir. Jesus legt uns kindliches Urvertrauen Gott gegenüber ans Herz und versichert uns, dass Gott uns niemals enttäuschen wird, sondern zu jeder Zeit und an jedem Ort mit seiner Allmacht und Liebe uns gibt, was wir für ein gelingendes Leben brauchen.

Das bedeutet, wie ich schon oft gesagt habe, nicht, dass Gott dafür sorgt, dass in unserem Leben ausschließlich die Sonne scheint. Gott zaubert mit seiner Allmacht und Liebe nicht jede Schwierigkeit aus unserem Leben heraus. Aber er sorgt dafür, dass wir den Kampf gegen die Herausforderungen unseres Lebens nicht verlieren. Alleine würden wir dies, weil wir nicht groß genug sind. Mit Gott aber gewinnen wir den Kampf, weil Gott größer ist als alles, auch größer als unsere Probleme.

- * Ein Beispiel: Vor einigen Jahren habe ich eine Frau beerdigt, die schwer krebserkrank war und die ich in der Zeit der Krankheit begleitet hatte. Bis zu ihrem letzten Atemzug war sie gelassen, ja manchmal sogar richtig heiter, und sie sagte immer wieder: „Ich nehme jeden Tag, den ich noch zu leben habe, als Gottes Geschenk an und danke ihm dafür. Und ich weiß: Wenn es hier für mich keinen neuen Tag mehr gibt, dann wartet der Himmel auf mich. Dann werde ich bei Gott sein. Was kann es Schöneres geben?“
Wenn diese Frau gemeint hätte, die Größte sein zu müssen, hätte

sie verloren: Der Krebs hätte sie besiegt; er war größer als sie. Weil die Frau aber tief gläubig war, suchte sie die Nähe zu Gott und wusste: Gott ist größer als mein Krebs. Wenn er will, dass ich wieder gesund werde, ist dies gut für mich. Wenn er mir aber die Kraft gibt, meine Krankheit anzunehmen, ist das auch gut für mich. Und wenn er mir nach dem Tod einen Platz im Himmel gibt, dann ist das sogar das Allerbeste.

Das Vertrauen dieser Frau hat mich tief beeindruckt; es war genau dieses kindliche Urvertrauen. Weil sie sich in der Größe Gottes, in seiner Allmacht und Liebe, geborgen wusste, hat sie gewonnen – trotz ihrer schweren Krankheit: Sie gewann die Kraft, ihre Lage zu akzeptieren. Daraus gewann sie Zufriedenheit und Gelassenheit, die sie ganz viel Freundlichkeit und Güte ausstrahlen ließen. Schließlich gewann sie die Gewissheit: Gott begleitet mein Leben, auch jetzt in der Krankheit, und er lässt nicht zu, dass es mit dem Tod endet. Gott wird mich auferstehen lassen.

- * Deshalb, liebe Schwestern und Brüder: legen wir unser Leben mit kindlichem Urvertrauen in Gottes Hand! Seine Allmacht und Liebe sorgen dafür, dass wir haben, was wir für ein gelingendes Leben brauchen. Mit Gott werden wir im Leben – und werden wir das Leben – gewinnen.